

Der Heilige Geist als Anführer der Katholischen Weltmission

Verkündigungsbrief vom 24.02.1991 - Nr. 07 - Mk 2,1-12

(2. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Reinigung der Sünde und Heilung des Leibes heißt das Thema des Evangeliums heute. Zunächst befreit Jesus die sündige Seele eines Gelähmten vom Schmutz und Staub der Sünde. Danach befreit er den Leib von seiner Lähmung. Beides erweist ihn als göttlich souveränen Messias, der mit seinen Taten das Reich des Vaters zu den Menschen bringt. Einige Schriftgelehrte meckern. An sich zu Recht, sagen sie, nur Gott selbst könne Sünden vergeben. Da Christus dies tut, müßten sie eigentlich auf die Idee kommen, daß er Gott ist, wenn er die Realität seiner Sündenvergebung auch noch unterstreicht durch die Heilung des Leibes des gelähmten Mannes.

In beiden Fällen handelt der vom Heiligen Geist gesalbte Sohn Gottes.

- Nach der neuen Enzyklika von Papst Johannes Paul II „*Redemptoris Missio*“ ist der Heilige Geist als Vorkämpfer für die Mission zu betrachten. Er ist die Hauptperson im Vollzug des Missionsauftrags der Kirche. Jesus sendet die Seinen, wie der Vater ihn gesandt hat. Und dazu gibt er ihnen den Heiligen Geist, dessen Werk im Missionsgeschehen der Kirche zum Ausdruck kommt. Für die Völker aller Zeiten bis an die Grenzen der Erde muß dieser Auftrag vollzogen werden. Alle Geschöpfe sollen mit der Wahrheit konfrontiert werden. Und die Apostel und ihre Nachfolger erhalten die Zusicherung Jesu, daß sie bei der Erfüllung dieser Aufgabe nicht allein bleiben. Sie bekommen die Kraft und die Ausrüstung von oben.
- Der Heilige Geist ist dabei ebenso gegenwärtig wie der auferstandene Messias. Allen soll das Evangelium bekanntgemacht werden, damit sie wie der römische *Hauptmann Kornelius* Christus als göttlichen Messias und wahren Sohn Gottes erkennen. Das *Kerygma* (= *öffentliche Ausrufung*) des Evangeliums muß ergänzt werden durch die Unterweisung und Hinführung zu den Sakramenten. Zeugnis für die verwandelnde Kraft des Evangeliums tut not. Die Angesprochenen sollen sich zur Liebe und Barmherzigkeit hinwenden, damit sie umfassend befreit werden, bis hin zum Grund allen Übels, der Sünde.

Jesus handelt selbst nach diesem Maßstab, wie die Frohe Botschaft dieses Sonntages uns berichtet.

- Möglichst viele sollen in die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott eintreten und im einen Glauben untereinander in der Einheit heranwachsen. Nur so kommt die Welt zum Glauben an den Erlöser, der im Werk der Mission bei seiner Kirche bleibt bis ans Ende der Welt.

Diese Anwesenheit des erhöhten Herrn ist das eine. Dazu kommt die große Pfingsterfahrung der Apostel.

- Der Heilige Geist, dessen Kommen Christus verheißen hat, macht sie bei seiner Herabkunft zu mutigen Zeugen und erleuchteten Propheten. Freimütig geben sie ihre Erfahrungen mit Jesus an andere weiter. Und viele kommen zum Glauben.

Auf den Wegen der Mission hat der Heilige Geist die Führerrolle. Er entscheidet, wohin und zu wem die Apostel gehen sollen.

Erste Adressaten sind die Juden in den Synagogen, das ersterwählte Volk. Dann sendet der Hl. Geist einen Paulus und Barnabas zu den Heiden. Frei vom jüdischen Gesetz, können sie zum Glauben kommen und in die Kirche aufgenommen werden.

- Ihre eigene Kultur und Tradition dürfen sie behalten, sofern sie nicht dem Evangelium widersprechen. Paulus knüpft bei seiner Missionsrede in Athen an die Philosophie und Theologie der Heiden an, um sie von Irrtümern und Einseitigkeiten zu befreien, um sie auf Christus hin zu öffnen. Sie sollen sich ihren falschen Göttern und Götzen entziehen und den einen Gott in drei Personen annehmen.

Das Ziel der Mission besteht darin, die Zuhörer zu Vollhörern der Frohbotschaft, zum Gebet und zur Teilnahme am eucharistischen Opfer des neuen und ewigen Bundes werden zu lassen. Hilfe für Notleidende, Teilung der irdischen Güter gehören dazu. In Gott und untereinander waren die Urchristen ein Herz und eine Seele, wie Lukas uns in seiner Apostelgeschichte berichtet.

Diese Christen waren missionarisch und dynamisch aktiv in der Verbreitung ihres Glaubens. Ihre Gemeinden hatten die Ausstrahlungskraft, die der Heilige Geist denen verleiht, die sich ihm weihen. Nicht nur die Zwölf predigten das Evangelium. Die Christen überhaupt legten lebendiges Zeugnis ab für ihren Glauben durch ihr Leben und Handeln. So bekehrten sich viele Heiden.

Das Leben der Christen war neu und überzeugte aus sich. Neben den bestellten Missionaren auf Lebenszeit gab es viele Gläubige, für die eine missionarische Verbreitung ihres Glaubens selbstverständlich war. Sie galt als Pflicht für jeden Christ. Mission galt als selbstverständliche Frucht des christlichen Lebens. Durch persönliche Lebensführung und auch ausdrückliche Verkündigung wollte man Glaubenszeugnis geben.

- Der missionarische Schwung der Urkirche muß unter den Voraussetzungen unserer Gegenwart erneuert werden.

Mit Großmut und Weitblick muß durch die Kirche die Wahrheit des Evangeliums verbreitet werden. Die Völker müssen zur vollen Wahrheit hingeführt werden. Das ist eine Hauptaufgabe der Kirche, die nie abgeschlossen in Zeit und Raum von unbegrenztem Ausmaß ist. Der Papst spricht von Millionen und Abermillionen von Männern und Frauen, die Christus, den Erlöser noch nicht kennen. Zu ihnen muß die

Wahrheit der Kirche neu gebracht werden. Sie sind Gegenstand der kirchlichen *Mission ad gentes*, d.h. zu den Heiden.

- In Bezug auf Europa spricht der Papst von ganzen Gruppen von Getauften, die den lebendigen Sinn des Glaubens verloren haben oder sich nicht mehr als Glieder der Kirche erkennen, da sie sich in ihrem Leben von Christus und seinem Evangelium entfernt haben.
- Bei ihnen bedarf es einer neuen Evangelisierung, einer Wiederevangelisierung. Man könnte auch von *Re-Christianisierung* sprechen. Noch deutlicher von Re-Katholisierung.

Warum gelingt sie im jetzigen Umfeld kaum noch?

- ❖ Der Papst spricht vom fehlenden Eifer, von der Müdigkeit und Enttäuschung, von mangelndem Interesse, vom Fehlen der Freude und der Hoffnung.

Auch die früheren und jetzigen Spaltungen unter den Christen gehören dazu. Dann die verbreitete Entchristlichung, Entkatholisierung und Gleichgültigkeit. Dann der religiöse Relativismus und Synkretismus, d.h. die Meinung, alle Religionen seien gleich viel wert. Der Papst fordert zur Überwindung des Pessimismus im **sentire cum ecclesia** auf.

Denn die Hauptpersonen im Werk der Mission sind Jesus Christus und der Heilige Geist, nicht die Christen und Missionare. Das soll Mut machen, das Vertrauen neu wecken, den Glauben bestärken.

Von Seiten der Gläubigen ist deren persönliches Glaubenszeugnis die unentbehrliche erste Form der Evangelisierung.

- Wir brauchen einzelne Christen und Familien, die den Glauben leben, in den Alltag umsetzen. Ihr Zeugnis ist unersetzbar.
- Dazu kommt dann die Verkündigung des ganzen Evangeliums. Die Predigt der Frohbotschaft ist Basis, Zentrum und Höhepunkt dessen, was wir Mission nennen. Verkündigung der Wahrheit aus der Gemeinschaft der Kirche heraus, die Christi geheimnisvoller Leib ist und dem Menschen das Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit Gottes anbietet.

Mit Offenheit und Freimut muß der vom Heiligen Geist gelenkte Missionar die göttliche Offenbarung seinen Zuhörern zur Annahme vorlegen, auch in feindseliger und gleichgültiger Umgebung. Der Verkünder und Zeuge der Wahrheit braucht den Mut, Blutzeuge und Märtyrer zu werden, wenn sein Leben durch Ungläubige bedroht wird. Bekehrung und Taufe sind das Ziel.

- Die freiwillige Annahme des wahren Glaubens soll angestrebt werden. **Das wird heute als *Proselutismus* abgetan.**
- ❖ Man soll die Leute nicht bekehren. Mehr Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Frieden und Solidarität würden genügen. **Das ist verkehrt.**

Es geht um die Berufung zur Annahme der göttlichen Gabe und Gnade, damit der ganze Mensch mit Leib und Seele von Sünde, Tod, Satan und Hölle befreit, Anteil erlange am ewigen Reich Gottes.

Der Papst beruft sich auf die Apostel, die nach Pfingsten die Leute zur Umkehr und zum Taufempfang aufriefen. Die übernatürliche Wiedergeburt ist nötig zur Tilgung der Sünden und zum Eingang ins Himmelreich. Die Bekehrung zu Christus kann und darf nicht von der Taufe getrennt werden. Umkehr und Taufe gliedern in die Kirche ein, die sich in konkreten Ortsgemeinden artikuliert. Deren Leben muß mit dem Evangelium und dem Lehramt der Kirche übereinstimmen, wie der Papst dies für die Basisgemeinden fordert.

Das gilt auch für den Umgang mit den heidnischen Religionen.

- In Kp. 55 seines Rundschreibens betont der Papst, daß wir Christen ohne Zögern den Buddhisten, Hinduisten und Mohammedanern Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben zu verkünden haben.